

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Herausgeber:** Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Band:** 13 (1908)

**Rubrik:** Neue Touren des Jahres 1908

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Touren des Jahres 1908.

Varianten von schon begangenen Routen sind nicht aufgenommen worden.

Die Namen der dem A. A. C. Z. nicht angehörenden Teilnehmer sind in Klammern beigefügt.

## A. Westalpen.

### Berner Alpen.

**Grüneckhorn (3869 m).** *Neuer Aufstieg von der Finsteraarhütte.*  
5. August 1908. A. Keller und (J. Keller).

Von der Finsteraarhütte gegen die Grünhornlücke, dann in das Firntal zwischen den Quoten 3600 und 3496 einbiegend über Lawinenkegel hinauf zum Bergschrund. Derselbe wurde 5 mm südlich der Ziffer 3 von 3869 unter bedeutenden Schwierigkeiten überschritten; er dürfte nicht immer zu passieren sein. Der Grat bildet oberhalb ein deutliches W; die rechte, also nördliche Rippe, die vom Grat herunterzieht, war die begangene. Das Gestein ist nicht überall zuverlässig. Dem Hauptgrat nördlich folgend und einen Gratturm überkletternd, gelangten wir auf den Gipfel, 3 $\frac{1}{2}$  Std. von der Hütte.

Abstieg über Gross- und Klein-Grünhorn nach Konkordia.

A. Keller.

### Westliche Urner Alpen.

**Glattenstock (3030 m).** *I. Besteigung über den Westgrat. I. Traversierung.*

11. Juli 1908.

A. Keller (allein).

Vom Spannortjoch aus über den Schneehang gegen den markanten Turm im Ostgrate des Kl. Spannort ansteigend in eine kleine Schneemulde. Von hier führt ein Wändchen von schwarzem Eis gegen die Gratfelsen östlich des erwähnten Turmes hinauf. Ueber dieses und brüchige Felsen erreichte ich den Grat; einige Schritte auf demselben (schöner Tiefblick ins Meiental) brachten mich zu dem Felsabsatz, in welchem das Gipfelplateau des Glattenstocks zum Verbindungsgrat mit dem markanten Turm abfällt. Ueber lose, aufeinander geschichtetes Schiefergestein, stellenweise exponiert, wurde der Absatz erklettert und damit der Gipfel erreicht.

Der Abstieg führte mich am Ostende der Gipfelmauer durch einen eiserfüllten Kamin hinunter. Ueber einen eingeklemmten Block war Abseilen erforderlich. Der Kamin endet über einer wohl 15 m hohen Wand; etwa 10 m höher liess sich auf der rechten Seite (im

Sinne des Abstiegs) eine scharfe Rippe überklettern, schwer; ich gelangte so in einen zum ersten parallelen, tief eingerissenen Kamin, der bis zum Fuss der Wand reicht. Nun nordwärts über den grossen Bergschrund zum Glattenfirn. A. Keller.

**Zwächten (3079 m). I. Besteigung über die Westwand.**

13. August 1908.

M. Helfenstein und J. Heller.

Der von Osten nach Westen ansteigende Zwächten bildet gegen Westen eine ca. 150 m über den Glattenfirn sich erhebende Wand. Durch eine vorspringende Felsrippe wird sie von der nördlichen Wandpartie getrennt. Wenig südlich von dieser Rippe, (die also am Schneidepunkt von Nord- und Westwand steht), zieht ein oben kaminartig verschmälertes Couloir in der Westwand empor. Die Brüchigkeit des Gesteins und die kaminartige Partie gestalten seine Erkletterung etwas schwierig. Kaum 8 m nördlich vom Steinmann des Zwächten Gipfels betritt man letzteren nach etwa  $\frac{3}{4}$  stündiger Kletterei.

Es ist angenehm, an die etwas kurze Traversierung des Kl. Spannort noch diejenige des Zwächten auf obigem Wege zu reihen und liegt die praktische Bedeutung gerade hierin.

Heller und Helfenstein.

**Seewenstock (2966 m). I. Besteigung über Ostwand und Südgrat.**

29. Juni 1908.

J. Heller (allein).

Vom See auf der Seewenalp steigt man auf dem rechten Ufer des Seebachfalles zu dem Plateau, das vom Südgrat und Südostgrat des Seewenstockes flankiert wird. Von hier überblickt man die Aufstiegsroute zum Südgrat. Derselbe erhebt sich direkt westlich zu einem im topogr. Atlas angegebenen, aber weder benannten noch quotierten selbständigen Gipfel. In die rechts davon befindliche Scharte führt ein teils mit Schnee gefülltes Couloir empor. Dieses benutzt man zum Aufstieg, hält im obersten Teil nach links hin und erreicht den Nordgrat des unquotierten Gipfels. Jetzt steigt man auf der Westseite des Grates hinab und traversiert horizontal in die Scharte hinüber. Nun verfolgt man den Südgrat des Seewenstock, dessen Erhebungen man auf der Westseite leicht umgeht, bis in die letzte Vertiefung. Hier hat man den Gipfel direkt vor sich, dem ein kleiner Gendarm vorgelagert ist. Diesen ersteigt man zu drei Vierteln, folgt links einem in die Südwand führenden Bande und klettert über diese, meist etwas links haltend, direkt zum Gipfel. Zeit: 4—5 Std. von Seewenalp. Diese nicht sehr schwere Route eignet sich vorzüglich für eine Traversierung des Berges. Heller.

**Winterberg (3214 m). Neuer Aufstieg über Südwand u. Westgrat.**

26. Juli 1908.

A. Keller (allein).

Von der Voralphütte gelangte ich auf dem Viehweg auf die Flühe und von da an die Südecke des Winterberges. Von hier (etwa

200 m westlich vom Anfang des Südwestgrates) durch eine steile, begraste Runse hinauf. Nach etwa stündiger Kletterei schwierig an der östlichen Begrenzungswand der Runse hinaus und über glatte Platten auf die begrenzende Rippe. Ueber diese in teilweise sehr schwieriger Kletterei hinauf zum Nordwestgrat, der ungefähr in halber Länge zwischen oberer Flühlücke und Gipfel erreicht wurde. Nun die Beauclair-Schuster'sche Route verfolgend in herrlicher Kletterei zum Gipfel. 7 Stunden von der Hütte. A. Keller.

**Oestlicher (höchster) Blaubergstock (3030 m). I. Abstieg über die Nordwestflanke.**

21. September 1908.

J. Munck, J. Heller.

Vom Gipfel verfolgt man den Westgrat ca. 40 m und wendet sich dann gegen Norden. Während vom Verbindungsgrat zum mittleren Blaubergstock hinüber die Schnee- und Felshänge steil hinabführen, ist in der Nordwestflanke die Steigung geringer. Ueber Schnee und niedere Wandstufen steigt man nun zuerst leicht links haltend gegen den Blauberggletscher hinunter. In der zweiten Hälfte halte man stark rechts und gewinnt dann ein gut gangbares Couloir bis zum Gletscher hinunter, der hier weit hinaufreicht. Befindet sich dieser in schlechtem Zustande (Vereisung oder von weichem, rutschenden Schnee bedeckt), so hält man sich am Westfuss des im Urner Führer gut eingezeichneten Nord-Westgrates (siehe Mütterlishorn-Feldschyn-Skizze), bis der Gletscher weniger steil ist und der Bergschrund in westlicher Traversierung überschritten wird. Ueber den Blauberggletscher nach Realp oder Göscheneralp. Etwa in folgender Kombination hat die Route praktischen Wert: Göscheneralp-H. Feldschyn-Mütterlishorn-Oestl. Blaubergstock-Göscheneralp, etc.

Munck und Heller.

**P. 2422 im Grat Salbitschyn-Meiggelenstock. I. Besteigung.**

28. Juni 1908.

(1 Nichtmitglied), C. Egger.

P. 2422 ist vom Vermessungsdreieck P. 2376 durch einen tiefen Einschnitt getrennt und in der Literatur noch nirgends erwähnt, auch ohne Anzeichen von Besteigungen. Wir gingen vom Pass, der an der tiefsten Stelle des Salbitschyn-Meiggelenstock-Kammes von der Salbitalp in den Rohrgrund führt, aus, umgingen den ersten Gratabsatz nördlich und folgten dann dem aus grossen Blöcken gebildeten Grat, zuletzt scharfe Blockkletterei. (C. Egger.)

**Oestliche Urner Alpen.**

**Schächentaler Windgälle (2772 m). I. Besteigung über den Westgrat.**

31. März 1908. M. Helfenstein, J. Heller, A. Keller, G. Miescher, K. Steiner.

Auf der gewöhnlichen Route von Süden gelangten wir bis an das grosse Schuttband und bogen nun links gegen das kl. Aelplertor

ab. Oben auf dem Westgrat befindet sich, bevor der Grat zum Kl. Aelplertor abbricht, ein ca. 3 m hoher, natürlicher Steinturm. Etwa 100 m östlich davon bildet der von diesem Turme kommende Grat mit dem Westgrat der Schächentaler Windgälle eine leichte Scharte. Unter ihr ist die Südwand rau und eine oft kaminartige Rinne führt zu ihr empor. Diese benutzten wir zum Aufstieg, indem wir links haltend einen nach rechts führenden Kamin verschmähten und erreichten in mittelschwerer Kletterei die Scharte, von der wir leicht den oben erwähnten Turm: die östliche Torwache, erreichten. In die Scharte zurückgekehrt, verfolgten wir den Westgrat weiter, erkletterten den ersten Gratabbruch auf der Nordseite über typisch treppenartig gestufte Felsen und erreichten, horizontal vordringend, den zweiten Abbruch, dessen 5 m hohe senkrechte Wand sich infolge der Brüchigkeit des Gesteins wohl kaum erklettern lässt. Schwierig wurde er auf der Südseite umgangen, den Grat dann ein kurzes Stück fortgesetzt, bis uns die oberste Bastion wieder in die Südwand auf ein schmales Schnee- resp. Schuttband drängte. Von diesem führt, nachdem man es eine kleine Weile verfolgt hat (um den grossen Vorsprung rechts) ein engeres Couloir auf die Grathöhe zurück. Nun über den Grat leicht zum Gipfel. Zeitdauer 5 Std.

J. Heller und A. Keller.

***Kammlihörner (3040, 3000 und 2980 m). I. Besteigung und Traversierung.***

10. Mai 1908.

J. Heller, R. Mange, A. Keller.

Im T. A. unbenannt und unquotiert; selbständige hübsche Gneisgipfel, dem Kammlistock südlich vorgelagert. Der Südgipfel zeigt sich von der Hüfifirnmulde aus als imponierendes, steiles Felshorn.

Die Lücke nördlich des höchsten Gipfels wurde über Schutt und niedere Felsstufen von der Kammlilücke her erreicht, morgens 10 Uhr. Von hier aus verfolgten wir den kurzen, steilen Nordgrat in schöner Kletterei bis zum Ueberhang des Gipfelkopfes, der durch Ruckstemme direkt genommen wurde. Nun unschwierig zur Scharte zwischen Nord- und Mittelgipfel und auf letzteren. Wesentlich schwieriger gestaltete sich die Erreichung der Scharte zwischen Mittel- und Südgipfel. Ueber eine schneebedeckte steile Platte, die dem Grat aufliegt und durch einen Kamin seilten wir uns ab. Im Grund der Scharte überwandten wir einen scharfen Block rittlings. Der zweifelhaft aussehende Aufstieg zum Südgipfel bot keine Schwierigkeiten. Von hier folgten wir erst in Südrichtung einer seichten Rinne zu einem Gratfenster; von hier aus benützten wir einen ca. 80 m hohen Kamin mit schlechten Griffen (Richtung Düssi-stock), der uns etwa 20 m unter der südlichen Scharte auf ein kleines Schneefeld führte. Ueber Geröllbänder und Felsstufen zum Hüfifirn, an 5 Uhr, und zur Hüfihütte.

J. Heller, A. Keller.

**Windgällen-Rothorn, Ostgipfel (2800 m). I. Besteigung.**

7. November 1908.

A. Keller, J. Munck.

Vom Hauptgipfel her erreichten wir in 10 Minuten über den Ostgrat ein schmales Schuttband südlich etwa 10 m unter dem bizarren gelbroten Gipfelturm. Von diesem Schuttband aus, etwas westlich unter der Falllinie des Gipfels, nahmen wir letzteren in Angriff. Die überhängende Südwand wurde mittelst Schulterstand erklettert. Von einem so erreichten, abschüssigen Winkel aus gewannen wir über ausserordentlich brüchige Felsen die beiden winzigen Gipfelköpfchen, die kaum Raum zum Sitzen bieten. Abstieg auf gleichem Wege.

Die Kletterei erfordert infolge der enormen Brüchigkeit des Gesteins peinliche Vorsicht. In Verbindung mit Schwarzhorn und Rothorn-Hauptgipfel sehr lohnend.

**Windgällen-Schwarzhorn (2805 m). I. Begehung des Nordostgrates. I. Traversierung.**

7. November 1908.

A. Keller, J. Munck.

Von der Windgällenlücke aus auf üblichem Weg zum Gipfel. Dann verfolgten wir die Schneide des Nordostgrates in schöner, gutgriffiger Kletterei bis zur Stelle, wo er in 12 m hohem Ueberhang zur Scharte zwischen Schwarzhorn und Rothorn abbricht. Da ein Ausweichen nicht praktikabel schien, seilten wir in die Scharte ab.

Diese Route hat praktischen Wert, da sie bei Verbindung der schönen Klettereien auf Schwarzhorn und Rothorn die Begehung des Schuttbandes auf der Nordwestseite des Schwarzorns und der Schneekehle, die zur Lücke führt, unnötig macht.

**Höhlenstock (Maderaner Weißstöckli (2908 m). Direkte Besteigung über die Südwand und das östliche Kamin. Clubtour des A. A. C. Z. (Siehe Urnerführer Bd. I, pag. 88).**

1. Nov. 1908.

A. Keller, N. Rodio, J. Heller, G. Mauve, (W. Grob).

Vom Stäfeljoch aus stiegen wir dort, wo der Schnee am meisten in die Südwand hinaufreicht, in letztere über gut gestufte Felsen ein. Links westlich haltend, gelangten wir nach Durchkletterung eines von rechts nach links geneigten Kamins zur Kellerhöhle. Jetzt wurde, auf der gewöhnlichen Route, nach Westen hin das Couloir und die vom Felsturm neben dem Gipfel herabstreichende Rippe überquert. In der nun folgenden, breiten Felsrinne benutzten wir das östliche, nicht westliche, der beiden Couloirs zum Aufstieg, das aber kaum geringere Schwierigkeiten bieten dürfte. Etwa 10 m unter dem Gipfel trafen wir auf das horizontal westlich führende Band, und erreichten über dasselbe rasch den Gipfel

Heller.

**Pucher. I. Besteigung über die Südwand.**

8. November 1908.

(R. Mange), A. B. Bryn.

Man verfolgt den Schuttkegel des sich gegen die Grosse Scharte links vom Ruchenfenster hinaufzieht (siehe Bild im Urnerführer) bis zu dessen höchsten Punkt.

Hier steigt man in die Felsen ein in westlicher Richtung und erreicht ein grosses Kamin. Dieses verfolgt man bis zu einer Abzweigung nach links, und traversiert dann horizontal in dieses hinüber. — Das letzte Kamin verlässt man auf einem Band, das noch weiter nach links führt. (Schlechtes Gestein).

Von hier aus westlich hinauf (möglichst links halten) bis ca. 15 m unter dem Grate.

Hier eine kleine senkrechte Wand hinauf bis zum Grate 100 m östlich vom Gipfel. (A. B. Bryn).

### **Mittlere Kalkschyen (2700, 2750 m). I. Besteigung.**

25. August 1908.

A. Keller, J. Heller

Die Gruppe der Kalkschyen dürfte nach der nun erfolgten Besteigung der Mittleren folgende Einteilung erfahren:

1. Südliche Kalkschyen, mit Nord- und Südgipfel.
2. Mittlere Kalkschyen, mit Nordgipfel oder Schyenhorn und Südgipfel.
3. Nördliche Kalkschyen (durch eine tiefe Scharte vom Schyenhorn getrennt), mit Nord- und Südgipfel. Letzterer bisher noch nicht bestiegen.

Von der Hüfihütte zum Hüfigletscher absteigend, gelangten wir nach Urnerführer auf das Geröllplateau am Südfuss des Hutstöckli. Hier orientierten wir uns über den Aufstieg. In leicht südlicher Richtung unter der tiefsten Scharte im Kamme der Kalkschyen (zwischen mittlerer und nördlicher Gruppe), befindet sich ein Riss, der sich oben gabelt. Von diesem (exklusiv) nach Norden gezählt ist das zweite jenes Kamin, das im Aufstieg benutzt wurde. Als langer Riss führt es auf einen kleinen Schneefleck am Fuss der Wand hinab, dem von rechts her der Bocktschingelfirn eine Schneezunge entgegen sendet. Ueber diese Schneezunge und den Schneefleck wurde der Einstieg bewerkstelligt. Nach  $\frac{1}{4}$  stündiger Kletterei über teils plattige, teils gestufte Felspartien gelangten wir zum Fuss der senkrechten Wandpartie. Das etwa 22 m hohe Stemmkamin hängt oben über, indem es in eine Spalte ausläuft. Nach Verstemmen der Füsse und des rechten Armes in der Spalte ist es möglich, sich über den schlechte Griffe bietenden Ueberhang emporzustemmen. Diese schwierigste Stelle bildet den Schlüssel der Ersteigung. Zwei Meter über dem Ueberhang bietet ein Felszacken gute Abseilgelegenheit. Kurze Zeit darauf wurde die nun besser zu begehende Rinne typisch plattig und dann erreichten wir über etwas Schnee die oben erwähnte, tiefe Scharte. Von dieser aus erkletterten wir den südlichen Grat absturz (Nordgrat des Schyenhorn) und gelangten so auf den Gipfel des Schyenhorn. Ein kleines Schärtchen spaltet die Spitze in einen Doppelgipfel. Ueber denselben hinweg verfolgten wir den Südgrat weiter. Eine wenig tiefe Scharte forderte infolge der Glätte der beidseitigen Ränder einige Gewandheit. Wiederum über die

Kante, wurde in exponierter Kletterei der Südgipfel der Mittleren Kalkschyen erreicht. Der Abstieg erfolgte auf gleichem Wege. Von der Hüfihütte auf den Gipfel gebrauchten wir 5 Stunden.

Betreffend die Schwierigkeit der Ersteigung dürfte aufsteigend folgende Reihenfolge gelten: 3, 1, 2. Heller u. Keller.

### **Schattiger Düssi. I. Besteigung über die Nordwand.**

24. August 1908.

A. Keller, J. Heller.

Von der Hüfihütte in Südrichtung etwas absteigend, überschritten wir den Bach und wandten uns dann wieder ansteigend gegen das unterste, die Nordwand des Schattigen Düssi horizontal durchziehende Schuttband. Dasselbe wurde von Ost nach West begangen, der vom Eisschlag des Hangfirn bestrichene Teil möglichst rasch. Die erste Rinne nach der Schlucht, die das Eis des Hangfirns aufnimmt, wurde zum weiteren Aufstieg benutzt, wobei man sich im zweiten Teil auf deren östlicher Seite hält. Oberhalb des so umgangenen Abbruches der Rinne wurde dieselbe durchschritten und in westlicher Richtung über bemoste Felsen aufwärts geklettert. Ueber einen Schneefleck gelangt man so in die Hauptrinne, welche die ganze Wand von oben bis unten durchzieht (von der Hütte nur undeutlich zu sehen). Wir verfolgten die Rinne bis da, wo sie sich unter einem bandähnlichen Schneefleck verliert, der an die obersten Felsen des Westgrates anlehnt. Nach kurzer steiler Kletterei wird der Westgrat ca. 50 m unter dem Gipfel erreicht, und über diesen zum Gipfelaufbau, der eine zweizackige Gabel darstellt. Vom Grat in die Westseite der Gabel. Vom Gipfelschärtchen zieht sich ein enger Riss hinab, dieser wurde erklettert und so die Scharte erreicht. Von hier gelangten wir leicht auf die südliche Spitze. Abstieg zur Scharte zwischen Düssi und Schattiger Düssi und über den Hangfirn zur Schulter im Nordwestgrat des Düssistockes und hinab zur Hütte.

Heller und Keller.

### **Sonnig-Wichel (2910) I. Besteigung über die Südwand.**

27. Juni 1908.

G. Miescher, K. Steiner.

Von Obermatt durch das Wicheltal zur oberen Hütte, dann auf einer Pfadspur am Fusse einer Felsstufe entlang bis in den Felsen-cirkus, den der Sonnig-Wichel mit den nördlichen Wichelschyen bildet. In diesem befindet sich ein Firnfeld, auf welchem man da hinaufsteigt, wo es sich am weitesten gegen die Südwand des Sonnig-Wichels emporzieht, d. h. ziemlich senkrecht unter dem Gipfel. Hier bemerkt man eine mit hartem Schnee angefüllte Rinne, die sich östlich, in der Richtung gegen die Lücke zwischen Wichelschyen IV und Sonnig-Wichel hinaufzieht. Indem man stufenhackend in ihr emporsteigt, umgeht man einen Felsvorbau, der das Schneecouloir von weitem verdeckt.

Von der Wand kommen nun kurz nach dem Einstieg zwei Kamine in das Couloir hinab. Man klettert in dem östlich gelegenen

erst leicht, dann mit etwas Stemmarbeit bis fast an sein oberes Ende. Hier ist man wegen der grossen Steilheit gezwungen, über eine Rippe links in den obersten Teil des westlichen Kamins hinüberzuklettern, um dann bald in diesem auf ein Schutt und Rasenplätzchen zu gelangen, von dem sich eine glatte Plattenwand senkrecht gegen den Gipfel hinaufzieht.

Westlich von diesem Plätzchen erhebt sich ein prächtiger Felszahn. Man steigt in die Scharte, die er mit der Wand bildet, von wo es möglich ist, über letztere empörzuklettern, bis ein Bändchen erlaubt, links (nordwestlich) in den grossen Plattenhang hinüber zu traversieren, der sich im Grunde des ausgeprägtesten Couloirs der Südwand hinabzieht. Dieser Hang kann in seinem unteren Teile gerade noch mit Kletterschuhen begangen werden, weiter oben aber, wo er zu steil wird, benützt man den Riss, der den rechten (östlichen) Rand des Hanges bildet (schwierig). So erreicht man noch, ehe der nun sehr steile Riss in einen tief eingeschnittenen Kamin übergeht, ein schmales horizontales Bändchen, das den Plattenhang nach links zu seinem westlichen Rande durchqueren lässt.

Man klettert nun direkt über die den Hang westlich begrenzende Felsrippe hinauf und sieht dann, wie sich ein plattiges Band gegen den Westgrat des Sonnig-Wichels hinaufzieht. Indem man das untere Ende dieses Bandes westlich in der Wand umgeht (brüchig und exponiert), gelingt es schliesslich, dasselbe zu erreichen und damit den Westgrat und die Route 13 g des Urner Führers zu gewinnen.

Die Tour kann wohl wegen des Plattenhanges und des letzten Plattenbandes kaum ohne Kletterschuhe ausgeführt werden. Einstieg bis Gipfel  $6\frac{1}{2}$  St. (ohne Rasten).

Zur Umkletterung der «Nase» auf dem obersten Teil des Westgrates sei bemerkt, dass dies am besten auf der Südseite und zwar dadurch geschieht, dass man die Haue des Pickels in die einzige Spalte eintreibt, die daselbst Griffe bietet. Man kann sich dann vorsichtig am Pickel hinaufziehen. (K. Steiner.)

## Glarner Alpen.

### ***Mürtschen-Ruchen*** (2442 m). *I. Besteigung über die Westwand.*

17. Mai 1908.

(H. Ludescher), K. Steiner.

Von der Spanneshütte auf dem gewöhnlichen Weg das unterste Stück der Runse hinan bis man links (nördlich) in eine Scharte hinaufsteigen kann, die ein Vorbau der Westwand mit dieser bildet (1 Std.).

Hier stiegen wir in die Wand ein und zwar etwa zwanzig Schritt nördlich der Scharte in einen Kamin, der wieder mit einem kleinen Schärtchen endigt. Ein weiterer Kamin, den man von hier erreicht, wird bald durch einen eingeklemmten Block derart gesperrt, dass man mit gegenseitiger Unterstützung seine linke Begrenzungswand zur Umgehung benützen muss. Aber kaum vierzig Meter weiter oben geht der Kamin in so glatte Wände über, dass

er nicht mehr begangen werden kann. Man traversiert deshalb auf schmalem, plattigem Bändchen um die nördlich gelegene Rippe herum und erreicht so einen senkrechten Stemmkamin, in dem man sich hinaufstemmt (sehr mühsam!). An seinem oberen Ende nötigt von neuem ein Ueberhang, dass man sich mit gespreizten Beinen im Kamin erst etwas hinausstemmt, um auf diese Weise über den sperrenden Felsblock hinweg zu kommen. So gelangt man schliesslich auf das grosse Band, das die Ruchenwand durchzieht (3 Std.).

Nun erhebt sich nordwestlich davon eine steile Wand, die direkt erklettert wird. Dies geschieht über eine Rippe, die sich links von einem tief einschneidenden Kamine hinaufzieht. Wegen der grossen Steilheit und der spärlichen Griffe ist man genötigt, das Seil mit Hilfe des Pickels um hervorstehende Felszacken zu legen, um sich dann an ihm emporzuziehen. Dieses Experiment wird nacheinander drei- bis viermal wiederholt, bis man auf ein luftiges Schärtchen gelangt. Von da wird noch einmal das Seil um einen Block geworfen und man zieht sich an ihm auf eine Plattform, womit die hauptsächlichsten Schwierigkeiten überwunden sind (1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Std.).

Ein stellenweise plattiges Couloir führt nun rasch in östlicher Richtung zum Fuss des Nord-Westgipfels des Ruchen-Mürtschen. Noch muss man über eine kleine Felsstufe in das grosse Couloir absteigen, das sich zwischen den beiden Gipfeln hinabzieht. Ueber Schutt, der dasselbe ausfüllt, steigt man dann bis auf den Nordgrat des Hauptgipfels und auf diesen selbst (1 Std.). (K. Steiner.)

### ***Teufelsstock Nordgipfel (ca. 2945 m). Neuer Aufstieg über die Südostwand.***

9. Sept. 1908. Dr. Fr. Weber (u. B. G. Escher mit Führer G. Streiff als Träger).

Aus der tiefsten Gratscharte der Teufelsstöcke, zwischen der fingerförmig zerspaltenen mittleren Gipfelgruppe und dem an den Speichstock anschliessenden Nordgipfel, führt eine enge steile Schneerinne nach dem Claridenfirn herunter; ca. 60—80 m weiter nördlich durchzieht eine etwas seichtere Felsrinne die Wand und mündet in die nächst nördliche Gratscharte. Durch diese letztere Rinne (im obersten Teil schwieriger Absatz) wurde der Grat gewonnen. Die nordwärts folgenden Grattürme wurden auf der NW.-Seite umgangen, dann am Fuss des steilen Grataufschwungs durch eine enge Scharte wieder die SO.-Wand betreten und zu einer längeren Traverse auf breitem Schutt- und Plattenband benützt. Durch ein prächtiges Kamin in vorzüglichen Felsen (zu oberst etwas glatt und trittarm) wurde das obere Schuttband erreicht, das nordwärts horizontal hinausführt auf die scharfe Gratschneide ob dem Felsenfenster. Von der obersten Ecke dieses Schuttbandes überklettert man eine weitere Wandstufe und erreicht den NO.-Grat des Gipfels; ein schmales Bändchen zieht sich hier auf der SO.-Seite des Grates dicht unter

den Grattürmen entlang südwärts zu einem engen, schneeerfüllten Kamin, das zum Gipfel führt. Dieser war im August 1903 von E. Schaufelberger und A. Flunser vom Speichstock her erreicht worden; von früheren oder seither ausgeführten Besteigungen ist bisher nichts bekannt geworden. Abstieg längs dem Grat zur Scharte überm Felsenfenster und Aufstieg zum Speichstock über die Gratkante (prächtige Kletterei!).

**Catscharauls (3062 m), Heimstock m (3116). I. Gratübergang.**  
9. Oktober 1908. Dr. Fr. Weber (mit Führer G. Streiff als Träger).

Vom Gipfel des Catscharauls wurde der mehrfach geschartete SW.-Grat, der nach NW. in steilen, glatten (damals öfters vereisten) Platten abfällt, über die schmale Gratschneide überklettert, stellenweise nicht unschwierig; über einen höheren senkrechten Abbruch wurde in die tiefste Gratscharte abgestiegen. Das nun folgende kurze mittlere Gratstück nebst der Gratscharte dicht unter P. 3063 wurde auf der Nordseite über ebenen Firn umgangen, der Grat sodann im P. 3063 von N. her über einen steilen Firn- und Felshang (viel Neuschnee) wieder gewonnen und leicht bis zum Gipfel des Heimstocks (3116 m Aneroid) verfolgt. Die Karte gibt diesen nach S. in fast senkrechten Wänden abbrechenden Felsgrat fälschlicherweise als Schneeegrat an! Der Gratübergang erforderte 2 Stunden von Gipfel zu Gipfel. Abstieg über den (ebenfalls felsigen) Südgrat des Heimstocks auf etwa halbe Länge, dann (der vorgerückten Abendstunde wegen) rechts abbiegend in südlicher Richtung schräg über die Wand hinunter (Ausstieg mit Schwierigkeiten!) auf die in den Hintergrund der Val Pintga hinabführenden Schutthänge.

**Vorder Selbsanft (2750 m). I. Begehung der Ostwand.**

2./3. Oktober 1909.

Dieselben.

Von der Muttseehütte (ab 7.00 a. m.) durchs Mörtal hinunter in den Limmernboden und durch die Bachschlucht zum Einstieg in die Wand, der ca. 300—400 m westlich vom Ausgang des Limmernbodens liegt in genau gleicher Höhe mit demselben, ca. 1740 m. Hier beginnt dicht neben einer Bach- und Steinschlagrinne ein Felsband, das sich, nach W. ansteigend, durch die steile Wand emporzieht und durch die teils bräunliche, teils schwarze Färbung des Gesteins von der gegenüberliegenden Seite der Limmernschlucht aus auffällt (z. B. beim Abstieg vom Nüschenegg zum Limmernboden). Der von J. J. Schiesser und A. Zweifel bei der ersten Besteigung des Vorder Selbsanft von N. (Jahrb. S. A. C. XVII, p. 290 ff.) benutzte «Plattengang» ist damit nicht identisch, sondern bildet ein erheblich tiefer gelegenes und weniger stark ansteigendes, breites und mehrfach gestuftes Plattenband, dessen Anfang (Einstieg) ca. 60—80 m unter dem obigen Einstieg liegt (weiter bachabwärts); Schiesser's «Plattengang» führt gegen den Nordgrat hinaus, während das

«schwarze Band» sich in die Mitte der Ostwand hinaufzieht auf einen grössern Rasenfleck unter der kleinen Firneinlagerung der Ostwand. Die Traverse über dieses Band ist stellenweise sehr exponiert und erfordert Kletterschuhe; im vorderen Teil des Bandes wird nach Durchkriechen unter einer herausragenden Felsnase eine sehr steile glatte Platte (damals nass) gequert, um auf ein Rasenband zu gelangen. Nach Passieren einer von einem Bach glatt geschuerten, wannenförmig gehöhlten Felsplatte (Steinschlagspuren! im Sommer vielleicht Wasserfall!?) klettert man, immer in westlicher Richtung ansteigend, über sehr steile Kalkplatten mit Dachziegellagerung (bis 50° geneigt) empor, dann einer im Fels eingeschnittenen Bachrinne entlang, die man höher oben überspringt, um über einen Rasenhang zum Firnrand (ca. 2150 m) emporzusteigen. Von der diesen nordwärts begrenzenden Moräne aus erklettert man in nördlicher Richtung über abschüssige Platten mit spärlichen Griffen (Kletterschuhe!) den Ostgrat, wendet sich dann wieder westwärts, durch die erste breite Felsrinne (Dachziegelplatten!) emporkletternd bis zu ihrem überhängenden Abschluss, unter dem man an zwei Felsnischen («Balmen») vorbei auf einem Schuttband nach links (S.) in die Wand hinaustraversiert. Ueber diese empor wird dann wiederum der Ostgrat gewonnen und bis zu einem überhängenden Gratabsatz (8 m) verfolgt, der auf der Nordseite durch ein enges Kamin erklettert wird (ca. 2400 m). Ueber den Ostgrat weiter bis zum Fuss einer ca. 50 m hohen überhängenden Wand, unter der in die Nordwand hinaustraversiert wird. Ungefähr in der Mitte zwischen Ost- und Nordgrat wird dann die steile Wand überklettert und darüber nach rechts hinaus zum Nordgrat traversiert, wo auf dem breiten Schuttband überm «Goldenen Horn» die Nordgratroute erreicht wurde bei 2600 m, 5 h. 30 m. p. m. Zeitbedarf vom Einstieg an 8 Std. (wovon ca. 3 Std. auf Rasten, auf Suchen und Probieren, auf mehrmaliges Auf- und Abseilen der Rucksäcke und mehrmaliges Wechseln der Kletterschuhe entfallen). Mit Rücksicht auf den vorgerückten Abend wurde hier, auf dem «Goldenen Horn», zwischen Felsblöcken ein Biwak bezogen. Der weitere Aufstieg am folgenden Morgen vollzog sich — nach einem vergeblichen Versuch, vom Band aus die Erkletterung der Ostwand fortzusetzen — zunächst auf der Nordgratroute (vgl. Glarnerführer); von der Bandtraverse in der Ostwand aus aber wurde dann über die Wand in gerader Richtung empor zum Gipfel gestiegen über einige Wandstufen und durch ein Kamin. Vom Biwakplatz zum Gipfel 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Std. —

Beim Uebergang zum Mittel-Selbsanft wurde eine Variante ausgeführt, indem von der Gratlicke aus (statt in die Westwand) auf einem Band nach links hinaus in die NO.-Wand traversiert und die Gipfelplateau durch Erklettern der obersten, senkrechten Wandstufe gewonnen wurde.

**Hausstock (3152 m). I. Begehung des Südgrates.**

27. September 1908.

*Dieselben.*

Ueber den 90 m hohen Gratabbruch des Gipfels wurde ohne Schwierigkeiten direkt in die Scharte zwischen Haupt- und Südgipfel hinabgeklettert und darauf dieser letztere (3090 m Aneroid) erstiegen. Auch die weitere Verfolgung des Südgrates bis zum Piz Fluaz (am Südeude, Steinmann zwischen P. 2863 u. P. 2813 des T. A.) bietet keinerlei Schwierigkeiten. Der Abstieg von da erfolgte erst in südlicher, dann südwestlicher Richtung nach Cavirolas, der Rückweg zur Muttersee- hütte über Cavirolaslücke (2531) und Muttenslücke (2864).

**Piz Avat (2913 m). I. Begehung des NW-Grates u. des O-Grates.**

15. Oktober 1908.

*Dieselben.*

Der Gipfel ist auf Blatt 408 des T. A. unrichtigerweise als Piz Gliems bezeichnet; schon von Placidus a Spescha, der den Berg im Juli 1803 von Somvix aus erstieg, wird er Piz Avat genannt, wie auch heute noch von den Bewohnern des Vorder Rheintals (vgl. Jahrb. S. A. C. 1907, p. 184—185).

Von der Disentiser Alp Rusein (ab 7 h. a. m.) über Alp de Gliems zum P. 2630 des T. A. und von da in anregender Kletterei, nicht überall leicht, über den stellenweise ziemlich scharfen Felsgrat — die mächtigen losen Blöcke wie auch der stellenweise sehr gelockerte Fels erfordern grosse Vorsicht! — zum Gipfel (12 h.; Aufstiegszeit excl. Rasten 3 1/2 Std.). Im Uebergang zum Piz Gliervers dadens (siehe unten) wurde der Ostgrat begangen und dabei die zahlreichen Gratzacken (mit Ausnahme des vorletzten) überklettert bis zur tiefsten Gratlücke.

**Piz Gliervers dadens (2937 m). I. Besteigung u. Traversierung.**

15. Oktober 1908.

*Dieselben,*

(Vgl. IX. Jahresber. A. A. C. Z. 1904, p. 36, u. Jahrb. S. A. C. 1907, p. 185 u. 201).

Aus der tiefsten Lücke im Verbindungsgrat zwischen Piz Avat und Gliervers dadens wurde der Gipfel über den Westgrat in hübscher Kletterei ohne besondere Schwierigkeiten gewonnen. Auch hier erfordern indessen die zahlreichen grossen Blöcke auf dem Gipfelgrat besondere Vorsicht. Abstieg erst über den südöstlichen Seitengrat, dann links davon durch eine Fels- und Schuttrinne ostwärts hinunter auf die Gonda, nach deren Querung über die Fuorcla posta bialla (2866) die Pontegliashütte erreicht wurde (9.40 p. m.).

**Piz posta bialla (3070 m). I. Begehung des Ostgrates.**

21. Oktober 1908.

*Dieselben.*

Blatt 408 des T. A. gibt dem Berg unrichtigerweise den Namen Piz Ner (J. S. A. C. 1907, p. 172).

Von der Pontegliashütte über Moränenschutt und leichte Felsen zur tiefsten Lücke im Verbindungsgrat zwischen Piz glietschen und

Piz posta bialla. Der Grat gegen den letzteren Gipfel bietet anfänglich unschwierige Kletterei bis zum ersten Gratturm, auf dessen Spitze man sich über eine stark geneigte Granitplatte emporschiebt; da eine Umgehung auf der Südseite nicht möglich, auf der Nordseite wegen Brüchigkeit des Gesteins nicht ratsam erscheint, wird der Turm am besten überklettert ohne erhebliche Schwierigkeiten. Ebenso wird ein zweiter, höherer Gratturm überklettert; im Abstieg zur engen, tiefen Scharte zwischen dem 2. und 3. Turm muss zuletzt ca. 8 m abgeseilt werden. Der 3. Turm erhebt sich mit senkrechter glatter Wand aus der Scharte und ist von hier aus nicht zu erklettern; man ist gezwungen, auf der Nordseite des Grates durch eine enge Rinne ca. 25 m abzusteiigen und den Turm in der Wand zu umgehen. Nachdem man in der seichten Einsenkung dicht hinter dem 3. Gratturm den Ostgrat ohne Mühe wieder erreicht hat, verfolgt man ihn über seine beiden letzten Steilaufschwünge in flotter Kletterei bis zum nordöstlichen Gipfel, der ca. 2 m niedriger sein mag als der südwestliche Hauptgipfel des Piz posta bialla, den man in kurzem leichtem Gratübergang erreicht. — Zeitbedarf von der Pontegliashütte aus (excl. Rasten) ca. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—4 Std.

***Piz Frisal (3295 m). I. Begehung der Westwand (Aufstieg) und des Nordgrates (Abstieg).***

22. Oktober 1908.

*Dieselben.*

Von der Pontegliashütte (ab 6.10 a. m.) über den Pontegliasgletscher und dessen nördlichsten Seitenarm zum Fuss der Wand direkt W. unterm Gipfel des Piz Frisal, zum untern Ende einer steilen, ca. 100 m hohen Schneerinne (mit Bergschrund), die auf die nördliche (schärfere) der beiden Felsrippen der Westwand emporführt. Die Rinne selbst wurde wegen Vereisung und Neuschnee gemieden und die Felsrippe etwas höher oben von Norden her über verschneite Felsen (stellenweise ziemlich schwierig) erklettert; ca. 20 m über dem obern Ende der Schneerinne wurde die Kante der Felsrippe gewonnen (bei ca. 2970 m) und von hier an aufwärts verfolgt; etwa 40 m höher wurden auf einem schmalen Felsband dicht neben der Gratschneide (Südseite) die Kletterschuhe angelegt. Bis 3100 m (Aneroid) ist die steile Gratschneide sehr scharf und bietet prächtige Kletterei (Felsen bisweilen locker und brüchig); dann verflacht sich plötzlich das Grätchen und verliert sich völlig in einen steilen Plattenhang, der besonders im oberen Teil mit unangenehmem, losem Schutt überkleidet ist. Die den Gipfelgrat bildenden obersten Wandfelsen werden durch ein ca. 20 m hohes Kamin (resp. Rinne) erklettert, das direkt zum Gipfelsteinmann emporführt (11.50 h.). Zeitbedarf von der Pontegliashütte (excl. Rasten) 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Std., vom Einstieg in die Wand (bei ca. 2870 m) 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Std. —

Der Abstieg über den Nordgrat zur Oberen Frisallücke ist wohl die schönste, pikanteste Kletterei im Pontegliasgebiet. Bald nach

Verlassen des Gipfels muss in eine enge Scharte abgeseilt werden, was sich im weiteren Verlauf der Kletterei noch einmal wiederholt. Der Grat muss über alle Kanten verfolgt werden, da die steilen, glatten Plattenschüsse auf der Ostseite ein Ausweichen ebenso wenig gestatten als die senkrechten und überhängenden Abbrüche auf der Westseite; stellenweise wird er sehr scharf und muss rittlings passiert werden. Die Kalkschichten sind senkrecht aufgerichtet, die dadurch bedingten zahlreichen, treppenartig sich folgenden Gratabsätze (3—8 m hoch) daher ebenfalls senkrecht, bieten aber für den Abstieg zumeist noch eben hinreichende Griffe und Tritte. Stellenweise macht sich, wo der Kalk schiefrig wird, eine stärkere Auflockerung und Brüchigkeit des Gesteins bemerkbar (im untern Teil des Grates). — Der letzte hohe Gratturm (unmittelbar S. über der Oberrn Frisallücke) ist in seinem Gipfel von einer tiefen, ca. 1 m breiten Kluft quer durchgespalten, deren Ueberschreitung schwierig zu nennen ist; ein letzter Abstieg über die sehr brüchige Nordwand des Turmes führt auf die Obere Frisallücke, wo die Kletterschuhe in arg mitgenommenem Zustande wieder eingepackt wurden. Zeitbedarf vom Gipfel zur Lücke (incl. kurze photographische Halte) 2 Std. 40 Min., wovon die letzten 40 Min. auf die Ueberkletterung des letzten Gratturmes entfallen, der sich anscheinend auf der Westseite auch umgehen liesse. — Abstieg zur Pontegliashütte in 1 1/4 Std.

## B. Ostalpen.

### *Hoch-Ducan. I. Aufstieg über die Südwand.*

1. November 1908,

(1 Nichtmitglied), A. Pfister.

(Näherer Bericht fehlt.)

### *Piz Beverin. I. Begehung des NW-Grates, über den N-Gipfel zum Hauptgipfel.*

20. September 1908.

(1 Nichtmitglied), Dr. C. Frey.

(Näherer Bericht fehlt.)

### *Piz Michèl (3163 m). I. Besteigung über den Süd-Ost-Grat vom Tinzenhorn her, über Pkt. 2718 und 2996.*

5. Juli 1908.

A. Pfister, P. Schucan.

Von der Aelähütte via Orgelpass hart südlich P. 2579 vorbei zu einer tief eingeschnittenen, firnerfüllten Runse, die nördlich rasch auf den Grat hinaufführt; derselbe wird nahe östlich des markanten P. 2718 betreten. Nun dem langen Grat gegen Piz Michèl hin folgend, erst leicht auf der Grathöhe oder auf deren nördlichen Abdachung; ungefähr in der Hälfte zwischen P. 2718 und 2996 wird der Grat zerrissener, ein mächtiger, glatter Turm erfordert eine Umgehung in der Südflanke, weiter gegen P. 2996 hin muss ein gleichbeschaffener Absatz auf der Nordseite erklettert werden. Schliesslich wieder über die Kante bis zum P. 2996 (Steinmann erbaut). —

Abstieg in die ihn vom eigentlichen Michèl-Massiv trennende Scharte über die anscheinend glatten steilen Platten leicht in tiefen Rissen. — Weiter den gleich sehr steilen Grat hinan in festem Gestein über zwei scharfe Türme und das anschliessende Gratstück an den Fuss eines ca. 20 m hohen Absturzes, dessen Ueberwindung den Schlüssel zur ganzen Besteigung bildet. Die ersten 15 m gerade die Wand hinauf (Mauerhacken eintreiben) längs eines Risses, welcher, da mit losen Blöcken gefüllt, nur mit äusserster Vorsicht zu benutzen ist; von einer tiefen, kaminartigen Nische aus folgt einige Meter hoch ein vollständig glatter Stemmkanin; hierauf gut 10 m lange horizontale Traverse rechts auf den Grat hinaus, auf einem kaum 30 cm breiten Bändchen direkt über den Absturz. — Die Stelle ist technisch weitaus die schwierigste auf allen bisherigen Michèl-Routen. — Von hier an wird der Grat wieder relativ einfacher; nach kurzem kommt man zur Stelle, wo die frühern Aufstiege durch die Südwand auf den SO.-Grat ausmünden (wie schon die 1. Besteigung des Piz Michèl); in schöner Kletterei nach ca.  $\frac{1}{2}$  Std. auf den Gipfel. — Abstieg via Nordgipfel-Schaftobel nach Alvaneu.

***Cima di Cantone (3360 m). I. Besteigung über den Südgrat.***

2. September 1908.

N. Rodio, R. Trümpler.

Der Südgrat des Cantone kann von der Albignaseite fast an jedem Punkt erreicht werden. Die Begehung des Verbindungsgrates Castello-Cantone bietet nur bei der Umgehung eines grössern Gendarm einige Schwierigkeit. Dieser kann nicht überklettert werden und muss, wenn man nicht zu viel in die Westflanke absteigen will, durch eine horizontale Hangeltraverse auf der Fornoseite umgangen werden.

Der ganze Verbindungsgrat Castello-Cantone wurde am 4. Okt. 1908 durch Hr. Schucan und ein Nichtmitglied zum erstenmal begangen.  
(N. Rodio.)

***Oestliche Faselfadspitze (2800 m). I. Besteigung über die Nordwand.***

27. Juli 1908.

(E. Sigrist), P. Hitz.

Die Nordwand der Faselfadspitze besteht aus 3 Hauptteilen: einem untern Steilabbruch, einem mittlern etwas weniger steilen Plattenband, das sich quer durch die ganze Wand zieht, teilweise mit Firn bedeckt und einer obern sehr steilen Bastion.

Vom Plattenband zieht sich eine steile Firnzunge hinab zum Firnfeld am Fuss der Wand.

Die unterste Stufe wurde neben der Firnzunge durch einen Riss erklettert, das Plattenband und Firnfeld von rechts nach links durchquert. Nun erfolgte der Einstieg in ein enges Couloir und bald diesem, bald dem schwach ausgeprägten Grat rechts folgend, wurde die obere steile und schwierige Wandstufe erklettert und durch einen kurzen Keilkamin der Ostgrat erreicht, der leicht zum Gipfel führt.

(P. Hitz.)